



Emily Hunter McGowin, *Quivering Families. The Quiverfull Movement and Evangelical Theology of the Family*

Fortress Press, Minneapolis, 2018, 259 Seiten

Helen Traupe



Electronic version

URL: <https://journals.openedition.org/zjr/2459>

ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference

Helen Traupe, „Emily Hunter McGowin, *Quivering Families. The Quiverfull Movement and Evangelical Theology of the Family*“, *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 18 | 2023, Online erschienen am: 26 Oktober 2023, abgerufen am 01 November 2023. URL: <http://journals.openedition.org/zjr/2459>

This text was automatically generated on 1 novembre 2023.



Nur der Text ist unter der Lizenz CC BY 4.0 nutzbar. Alle anderen Elemente (Abbildungen, importierte Anhänge) sind „Alle Rechte vorbehalten“, sofern nicht anders angegeben.

Emily Hunter McGowin, *Quivering Families. The Quiverfull Movement and Evangelical Theology of the Family*

Fortress Press, Minneapolis, 2018, 259 Seiten

Helen Traupe

REFERENCES

McGowin, Emily Hunter. 2018. *Quivering Families. The Quiverfull Movement and Evangelical Theology of the Family*. Minneapolis: Fortress Press. 259 Seiten, 29.00\$ (paperback), ISBN 978-1-5064-2760-7.

- 1 Die Theologin Emily Hunter McGowin setzt 2018 mit *Quivering Families. The Quiverfull Movement and Evangelical Theology of the Family* auf Grundlage ihrer Dissertation die 2009 für eine breitere Öffentlichkeit begonnene Forschung von Journalistin Kathryn Joyce¹ zur Quiverfull-Bewegung² fort. Die stark patriarchalisch geprägte Quiverfull-Bewegung (abgeleitet von Psalm 127, 3–5) lehnt Familienplanung in jeglicher Form strikt ab. Kinder werden als eine Strategie angesehen, um den eigenen christlichen Glauben und die eigenen Werte zu verbreiten. Das Resultat sind Familien, die in der Kinderzahl weit über den amerikanischen Durchschnittsfamilien liegen. In der Quiverfull-Bewegung gibt es nicht eine führende Instanz, sondern mehrere Lehrpersonen sowie ihre jeweiligen christlichen Organisationen, Institutionen und Publikationen. An diesen und ihren veröffentlichten Materialien orientieren sich die Anhänger*innen der Bewegung wahlweise. Wie McGowin aufzeigt, kann sich eine Quiverfull-Familie durchaus auch auf mehrere dieser Lehrpersonen beziehen (53). Die weiteren Charakteristika werden von McGowin in ihrem Buch in fünf inhaltlichen Kapiteln sowie einer Einleitung und einem

Fazit aufgeschlüsselt. Eine Bibliographie und ein Index schließen die Monographie auf insgesamt 259 Seiten ab.

- 2 In der Einleitung stellt die Verfasserin zu Beginn ihren eigenen familiären und religiösen Hintergrund dar. So sei sie selbst durch den Evangelikalismus geprägt; zudem reflektiert sie ihre Erfahrungen als dreifache Mutter. Sie hält fest, dass sie das Thema deswegen nicht ausschließlich objektiv betrachten könne (xii). Bereits hier gibt sie einleitend eine Definition, wie sie Quiverfull versteht. Diese Definition ist essenziell für die Struktur und die Ergebnisse des Buches. McGowin verortet den Quiverfull-Diskurs dort, wo *homeschooling*, *pronatalism* und *gender hierarchy* zur gleichen Zeit zutreffen (»threifold discourse«, xv–xxii). Im Fokus von McGowins Analyse stehen drei Quiverfull-Mütter, welche sie durch ethnographische Forschung über einen Zeitraum von zwei Jahren begleitet hat. Die Hauptthese und das Anliegen des Buches ist es aufzuzeigen, dass »[...] despite the apparent strangeness of their lived religion, the Quiverfull movement in America is both thoroughly evangelical and thoroughly American« (xxxiii).
- 3 Kapitel eins (*Conceiving Quiverfull: The Movement in Historical and Cultural Perspective*) geht einen Schritt zurück und betrachtet zuerst die historischen und kulturellen Umstände und Gegebenheiten, aus welchen sich Quiverfull heute entwickelt hat. Dort teilt die Verfasserin Quiverfull in zwei Kategorien: Die Ebene der Elite und die Laienebene (»lay level«, 41ff.).
- 4 Nach dieser Annäherung an den Begriff Quiverfull beschreibt McGowin in Kapitel zwei (*Stories from the Full Quiver*) die drei »Informantinnen« ihrer ethnographischen Forschung. Anschließend analysiert sie die Hintergrundinformationen und Beschreibungen zu diesen drei Frauen, was erste Einblicke in das Verständnis der Quiverfull-Mutterschaft ermöglicht und auf welchen die folgenden Kapitel aufbauen werden.
- 5 Kapitel drei trägt den Titel *Motherhood in the Full Quiver*. Hier geht die Verfasserin auf theologische Reflexionen von »Motherhood« in den USA und in der Quiverfull-Bewegung ein. Dafür stellt sie sechs Charakteristika der Quiverfull-Mutterschaft vor. Darüber hinaus analysiert sie, wie die Elite in ihren Materialien über die Rolle der Mutter spricht. In einem weiteren Schritt beschreibt sie, wie dies auf der Laienebene umgesetzt wird.
- 6 Kapitel vier (*Children and Childhood in the Full Quiver*) setzt sich damit auseinander, wie Kindheit und Kinder selbst im Quiverfull-Diskurs beschrieben werden. Dabei legt die Verfasserin den Fokus darauf, wie erwachsene Quiverfull-Anhänger*innen dieses Verständnis und Bild konstruieren.
- 7 *The Family in the Full Quiver* lautet der Titel des fünften Kapitels. Dort geht McGowin u.a. auf die Struktur und Funktion von Quiverfull-Familien ein. Sie definiert den »Quiverfull family blueprint« und seine Folgen für die Quiverfull-Familie. Eines dieser aufgezeigten Probleme ist die Isolierung der Quiverfull-Familie durch die mehrheitliche Ablehnung einer Involvierung in kirchliche Zugehörigkeiten. Dazu kommen eine große Skepsis und Ablehnung staatlicher Interventionen, was ebenfalls zu einer Isolierung im inneren Familienkern beitragen kann. In diesem Kontext geht McGowin auch ausführlicher auf die Gefahr von beispielsweise Kindesmissbrauch und häuslicher Gewalt ein, welche in den vorigen Kapiteln nur angeschnitten wurde.

- 8 Im Fazit kommt die Autorin zu dem Schluss, dass Quiverfull-Familien, trotz einiger Punkte, in welchen sie sich abheben würden, in den evangelikalen Diskurs und die amerikanische Kultur eingebettet seien. Ihre Konklusion ist zudem, dass der Anspruch von Quiverfull-Familien, die amerikanische Gesellschaft zu verändern, nicht unbedingt zutreffend sei: »In the end, the problem is not that the Quiverfull movement is too radical but that it is not radical enough« (233).
- 9 Die Verfasserin hebt in ihrem Buch durchgehend nachvollziehbar für Leser*innen die Gemeinsamkeiten mit anderen Familien und Müttern des Evangelikalismus in den USA hervor. Zugleich hinterlässt ihre Konklusion den Eindruck, dass ihre über das ganze Buch hinweg wichtigen herausgearbeiteten Charakteristika und Kriterien, in denen sich Quiverfull-Familien und Mütter abheben und auszeichnen, somit zugleich ein Stück weit relativiert werden. McGowins Endergebnis weist dadurch auch eine gewisse Diskrepanz zu weiteren Berichten über die Bewegung auf: Ihre vorgestellten Fallbeispiele kondensieren sich im verhältnismäßig milden Bereich der öffentlichen Berichte und Medienbeiträge über die Bewegung. Diese Beobachtung thematisiert sie auch selbst und weist an mehreren Stellen richtig darauf hin, was beispielsweise eine charakteristische, starke Isolation und Privatisierung dieser Familien für Gefahren wie Kindesmissbrauch oder häuslicher Gewalt bergen (insb. in Kapitel fünf). Zudem betont sie, dass ihre Beobachtungen nicht repräsentativ für alle Familien und die gesamte Quiverfull-Bewegung seien. Die Bewegung wird durch ihre drei Fallbeispiele deswegen verhältnismäßig positiv gezeichnet und es wird deutlich, dass McGowin bemüht ist, ihre Informantinnen in ihrem Profil respektvoll und menschlich darzustellen. Zugleich zeigen sich hier die möglichen Grenzen ihrer fallbasierten ethnographischen Studie. McGowin schreibt, dass sie weitere Gespräche geführt habe und sie zeigt, dass auch ausführliche Materialsichtungen Teil ihrer Analyse waren. Viele ihrer Schlüsse werden primär jedoch von ihren drei Fallbeispielen abgeleitet. Während eine menschliche Darstellung Teil der Forschungsmethode ist, entsteht während der Lektüre darüber hinaus der Eindruck, dass die Autorin von Beginn an eine wohlwollende Positionierung einnimmt. An dieser Stelle wird die Relevanz einer ergänzenden, religionswissenschaftlich objektiven Perspektive erkennbar. Das Buch selbst scheint dies an gewissen Stellen aufgrund des eigenen theologischen und persönlichen Standpunktes der Verfasserin nicht vollständig leisten zu können. Den kritischen Berichten, welche immer zahlreicher in Internetblogs und Online-Foren sowie sozialen Medien erscheinen, sollte zukünftig wissenschaftlich ebenso viel Raum und Aufmerksamkeit zugemessen werden.
- 10 Nennenswert erscheint die hier vorgenommene Abgrenzung von Quiverfull durch die drei Kriterien *homeschooling*, *pronatalism* und *gender hierarchy*. Diese Betrachtung würde die durch Kathryn Joyce aufgestellte Schätzung von etwa 10 000 Anhänger*innen der Bewegung vermutlich weiter anwachsen lassen.³ Das Label »Quiverfull« wäre somit auch auf christliche Familien ausgeweitet, die sich mit weiteren Zielen und Personen der Bewegung hingegen nicht assoziieren würden (und vielleicht auch gar nicht von ihr wissen). McGowin hebt in ihrem Buch auf Basis ihrer Beobachtungen viele weitere wichtige und hilfreiche Kriterien und Merkmale für Familien und insbesondere Mütter hervor, welche eine Abgrenzung an dieser Stelle bereichern und konkretisieren könnten. Zu diesen Merkmalen gehören etwa die allgemeine Beeinflussung durch die Elite, spezifischer deren Konstruktion eines durchweg antifeministischen Lebensstils sowie die gleichzeitige überaus positive Beurteilung und stetige Anerkennung der

Leistungen von Quiverfull-Müttern durch die Elite wie auch auf der Laienebene. Jedes Kind als ein Geschenk Gottes zu empfangen sei deswegen »[...] a kind of ascetic witness. Yes, children require sacrifice, but it is a sacrifice they are willing to make – over and over and over again« (135). Diese Einstellung bestehe unabhängig von z.B. finanziellen Faktoren der Familien, der schon bestehenden Kinderzahl, der großen Verantwortung und den gesundheitlichen Folgen, wie den emotionalen Kapazitäten einer Quiverfull-Mutter. Zudem könne diese Einstellung in der Umsetzung bis zu 30 Jahre umfassen (s. insb. Kapitel drei).

- 11 Den Leser*innen sollten für ein besseres inhaltliches Verständnis die komplexen (und historischen) Verflechtungen von Religion und Politik in den USA bis zu einem gewissen Grad bekannt sein. Zugleich betont McGowin, dass sie die Quiverfull-Bewegung für außenstehende Personen verständlich darstellen möchte, sodass sie an manchen Stellen in ihren Erklärungen auch ausführlicher wird. Das Buch bietet interessierten Leser*innen der Religionswissenschaft Anschluss an den fachlichen Diskurs über Religion und Gender. Darüber hinaus, auch wenn McGowin dieses Themenfeld nicht ausführlich vertieft, agieren viele Quiverfull-Akteur*innen beispielsweise durch Blogs, soziale Medien oder Internet-Foren. Dadurch können ihre Beschreibungen auch einen Anschluss an das Themenfeld Religion und Medien ermöglichen.
- 12 Das gesamte Buch hindurch lässt sich eine Spannung zwischen Elite und Basis der Bewegung erkennen. Die Verfasserin arbeitet diese Dynamiken in ihren vielen Facetten hervor. Sie zeigt somit nachvollziehbar auf, dass Quiverfull kein statisches Gebilde darstellt, sondern dass viele Abweichungen in der tatsächlichen Ausübung im Gegensatz zu den strikten Vorschriften der Elite existieren. McGowin eröffnet durch ihre ausführlichen Beschreibungen neue Perspektiven spezifisch auf Quiverfull-Mütter, auf welchen weitere Erschließungen von Quiverfull-Familien aufbauen können. Weitere Nuancen der Bewegung müssen somit zugleich auch religionswissenschaftlich tiefer erschlossen werden, um darüber hinaus Aussagen treffen zu können.
- 13 Emily Hunter McGowins Darstellungen sind somit eine wissenschaftlich bisher einmalige Betrachtung von Quiverfull-Müttern. Dadurch ist ihr Buch eine wertvolle Bereicherung für den bisher verhältnismäßig geringen Forschungsstand und die Erschließung des Themas allgemein.

Verwendete Literatur

- 14 Joyce, Kathryn. 2009. *Quiverfull. Inside the Christian Patriarchy Movement*. Boston: Beacon Press.

NOTES

1. Joyce, Kathryn. 2009. *Quiverfull. Inside the Christian Patriarchy Movement*. Boston: Beacon Press.

2. Ich übernehme und übersetze den Begriff »Movement« für diesen Zweck direkt aus dem Englischen, wie er sich dort allgemein etabliert und durchgesetzt hat; Quiverfull selbst ist ein komplexes Phänomen und schwierig abzugrenzen.

3. Joyce, S. 134.

AUTHOR

HELEN TRAUPE

Masterstudentin der Religionswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen

Kontakt: helen.traupe@gmail.com